Nr. 23 1937

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z. o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Auf schwanker Bohle zwischen Land und Kahn

Beladen eines Torfkahns im Emsland

Padelt-Bavaria



Der Erbhof, ein vorbildlich gebauter und eingerichteter Bauernhof

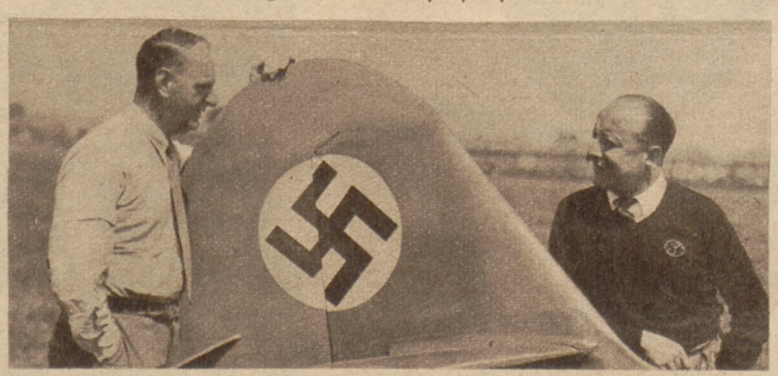
Von der Reichsnährstandsschau in München



Der Führer bei der Eröffnung der Reichsnährstandsschau
Reichsminister Darré gibt Erklärungen bei einem Rundgang Bittner (2)

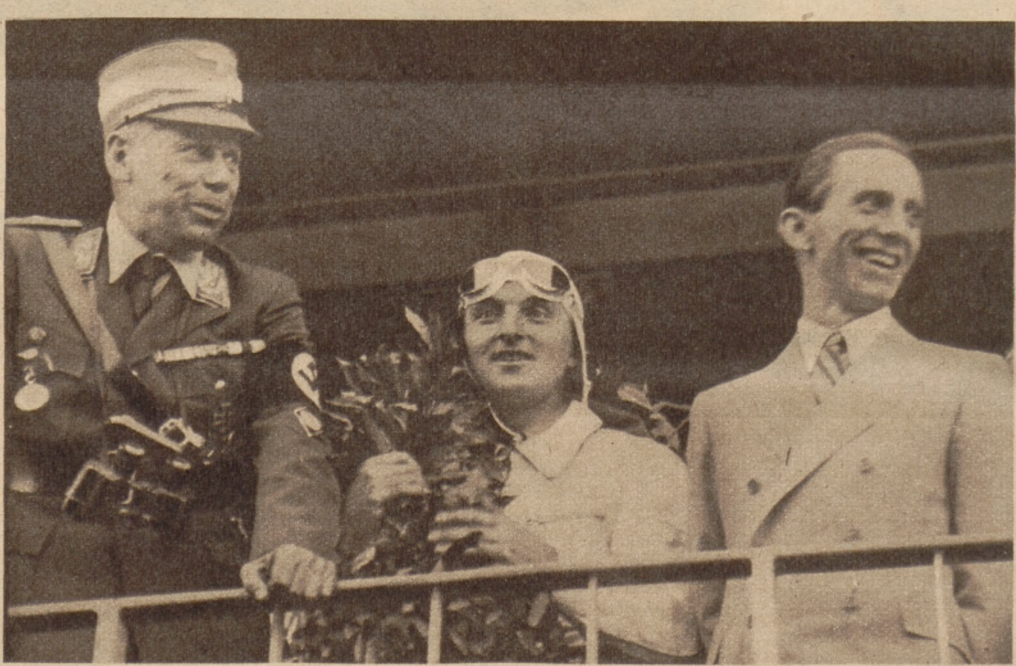


Baldwin verläßt „Downing-Street Nr. 10"
Der ausscheidende bisherige englische Premierminister Stanley Baldwin mit seiner Gattin. Das Buch, das er in der Hand hält, ist eine Biographie über ihn selbst



Zwei Deutsche bei den englischen Luftrennen
Der bekannte Flieger Major Seidemann, (rechts) und Ernst Gerbrecht besprechen die Aufgaben, die das Luftrennen an Flieger und Maschinen stellt
Heinrich Hoffmann (2)

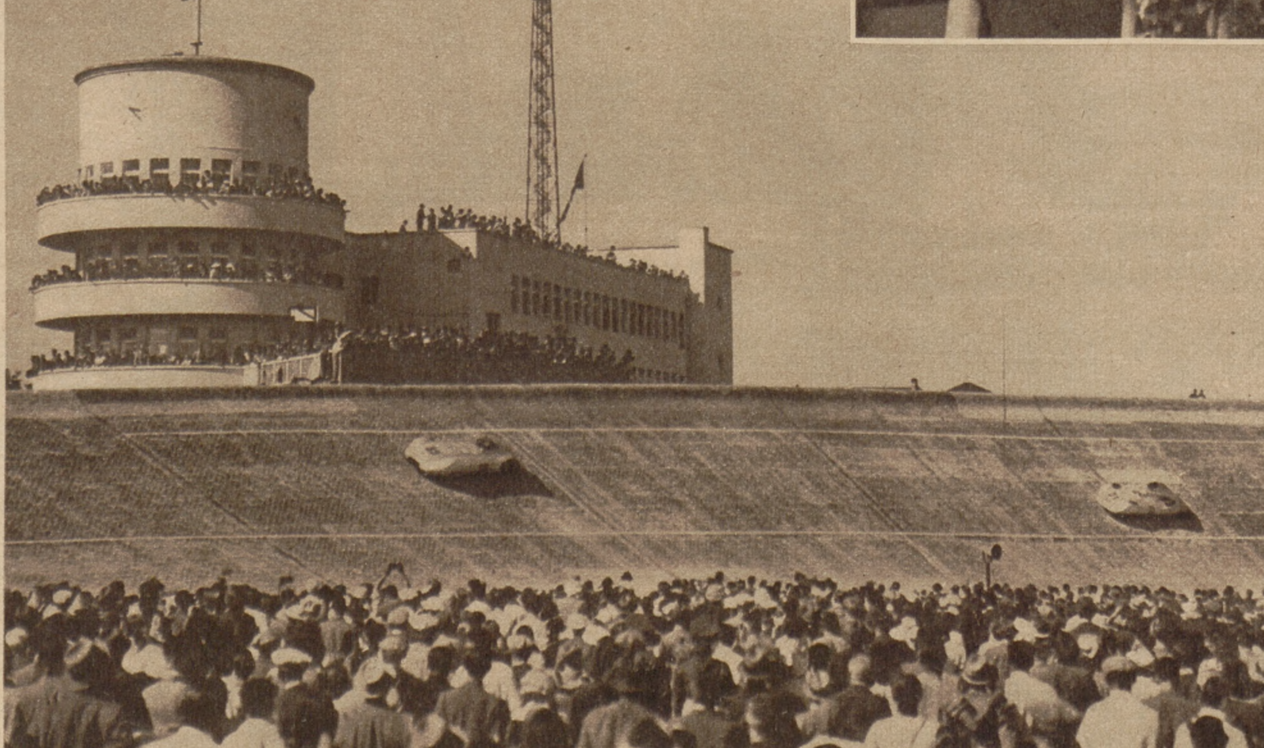
Die große Motorenschlacht auf der Berliner Avus



Reichsminister Dr. Goebbels und Korpsführer Hühnlein mit dem Sieger der großen Rennwagen (Mercedes Benz), Hermann Lang Schirner (2)

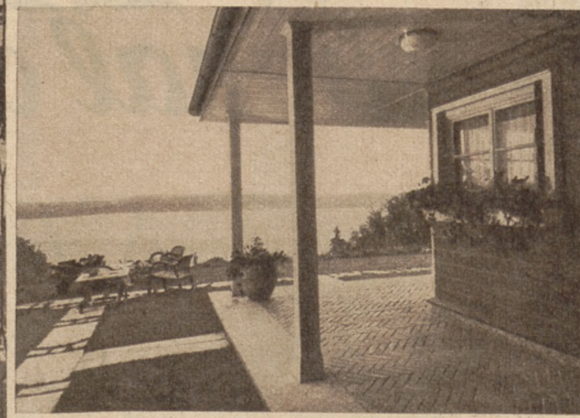
Links: **Blick auf die neue Nordkurve mit den großen Stromlinienwagen** Scherl

Unten: **Drei — die kein Glück hatten**
Von links: Caracciola, v. Brauchitsch und Bernd Rosemeyer im Gespräch





In voller Blüte



Landhaus am Starnberger See



Rechts:
Geranien schmücken die Kästen an den Fenstern
Eine dankbare Blume, die nicht einmal viel Pflege verlangt

Der Kastenbecher Hof in Wasserburg am Inn
Münchener Bildbericht (3)

WIR FAHREN WIR FAHREN INS HEU!

Wir werden bald die Heuernte erleben. Es ist die erste große Ernte im Kreislauf des Jahres. Mit der immer höher stehenden und bald am längsten strahlenden Sonne scheint auch der Mensch seine höchste Leistungsfähigkeit zu bekommen. Die Heuernte erfordert die ganze Kraft des Bauern vom Morgen bis zum Abend, weil die schönen Tage restlos ausgenützt werden müssen.



Links:
Heutrocknung auf Heuhütten, ein modernes Verfahren

Dr. Hubmann (4)



Rechts:
Sächsischer Bauer beim Senseschärfen



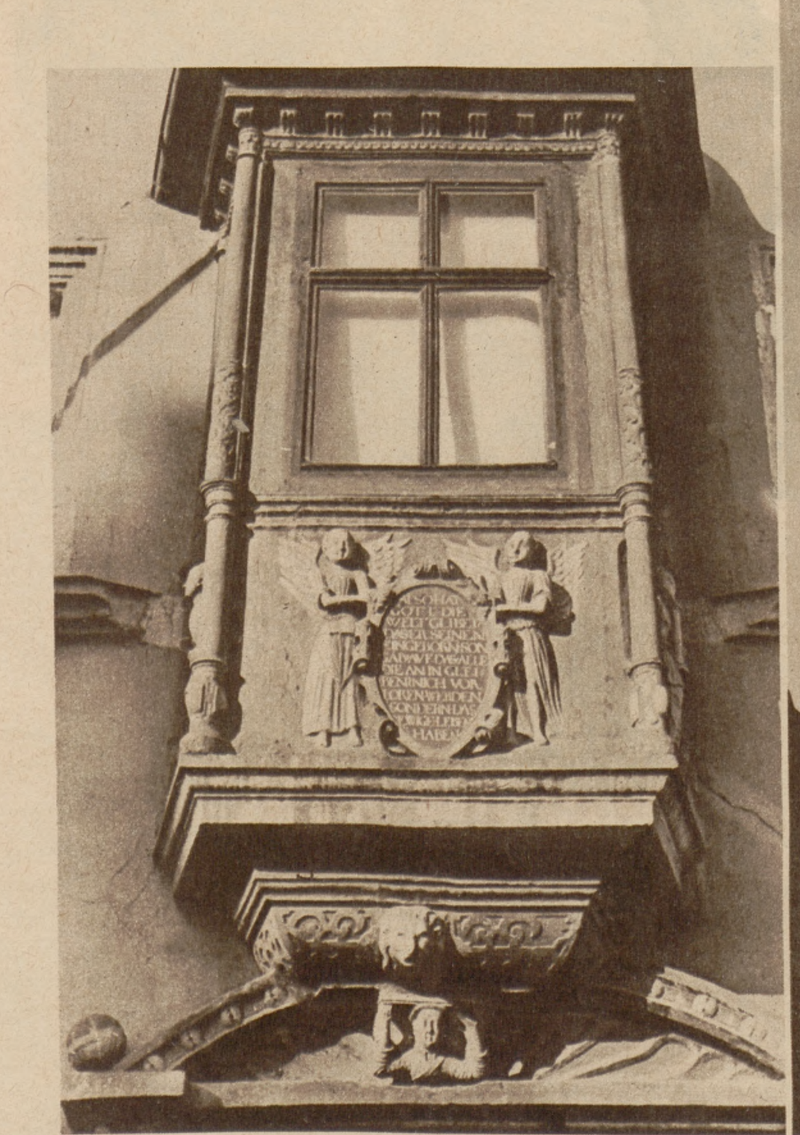
Wuchtig wächst das Fuder in die Höhe



Ein Schwedenreiter wird mit Luzerne bepackt

WEIMAR – einmal ohne Dichterfürsten

Das Ehrenmal von Weimar,
das durch seine schlichte Monumentalität ergreift



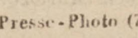
Der schöne Erker der Hofapotheke



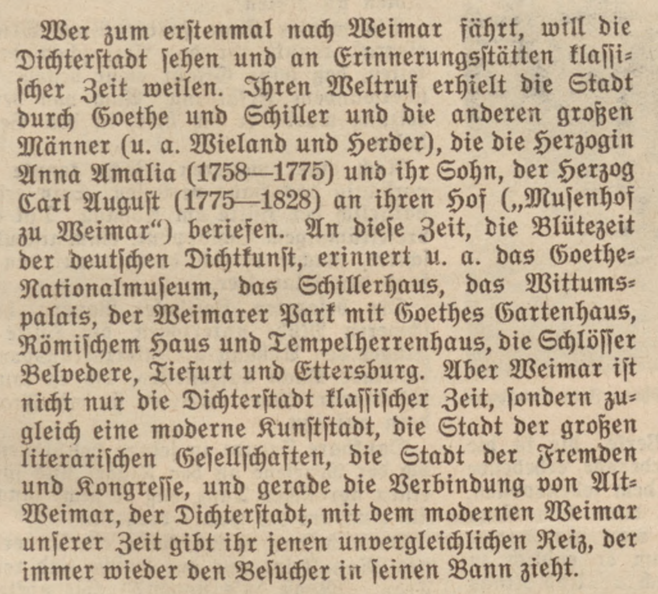
Blick auf Schloß und Kriegerdenkmal



Links:
Der Vorhof der Weimarhalle



Presse-Photo (7)



Wer zum erstenmal nach Weimar fährt, will die Dichterstadt sehen und an Erinnerungsstätten klassischer Zeit weilen. Ihren Weltruf erhielt die Stadt durch Goethe und Schiller und die anderen großen Männer (u. a. Wieland und Herder), die die Herzogin Anna Amalia (1758—1775) und ihr Sohn, der Herzog Carl August (1775—1828) an ihren Hof („Musenhof zu Weimar") beriefen. An diese Zeit, die Blütezeit der deutschen Dichtkunst, erinnert u. a. das Goethe-Nationalmuseum, das Schillerhaus, das Wittumspalais, der Weimarer Park mit Goethes Gartenhaus, Römischem Haus und Tempelherrenhaus, die Schlösser Belvedere, Tiefurt und Ettersburg. Aber Weimar ist nicht nur die Dichterstadt klassischer Zeit, sondern zugleich eine moderne Kunststadt, die Stadt der großen literarischen Gesellschaften, die Stadt der Fremden und Kongresse, und gerade die Verbindung von Alt-Weimar, der Dichterstadt, mit dem modernen Weimar unserer Zeit gibt ihr jenen unvergleichlichen Reiz, der immer wieder den Besucher in seinen Bann zieht.



Der altberühmte „Fürstenkeller"



Weimar, die Stadt der Kunstschulen



Das Pferd mit Soziussitz
Ein altes Stadtwappen, das durch seine anatomisch merkwürdige Form zu diesem Text herausfordert

Letzter Frühling / Eine Edvard Grieg-Skizze von Stephan Georgi

„Er ist wieder da!" riefen sich die Bauern von Lofthus zu, und ein freudig belebender Zug legte sich neu in die kernigen Gesichter. Mit diesem Zuruf aber meinten sie nicht den jungen Lenz, der eben begann, seinen Farbkasten über den Hardanger-Fjord auszuschütten, sondern den kleinen, untersetzten Mann, der seit einigen Tagen mit flatterndem Haar unten, am Wasser, einherwandelte, mit komisch wirkenden, ungelenken Sätzen von Stein zu Stein sprang, um an einen besonders günstigen Aussichtspunkt zu gelangen, und dann, mühsam atmend, wobei die Hände stets die Jackettaufschläge festhielten, so eindringlich in die Runde blickte, als wollte er nicht nur die Schneekuppe des ragenden Folgefond, den mächtigen Wasserfall und die hohen Fichtenwälder, vielmehr jede Bergspitze, jedes Wasserzipfelchen einzeln grüßen.

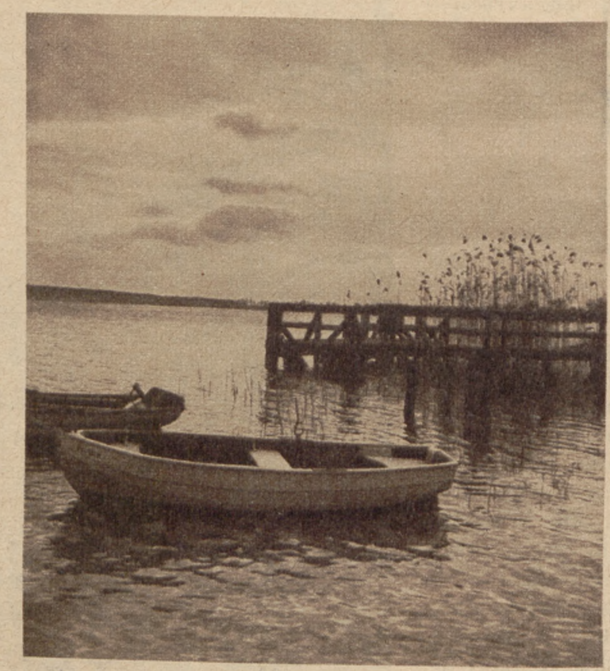
Edvard Grieg, Norwegens weltberühmter Komponist, war auf der Flucht vor lauten Städten wieder im stillen Lofthus eingezogen. Hier, in engster Fühlung mit nur Bergen und Wassern, in diesem stillverschwiegenen Prachtbereich seines über alles geliebten Vaterlandes, fand er Sammlung und Arbeitsruhe; hier sang er, als Orpheus am Fjord, seine Lieder den Tieren und Steinen zu.

Dicht über dem Wasser, auf halber Höhe des Felsens, stand eine primitive Holzhütte, deren einziger Raum nicht mehr enthielt als Stuhl, Tischchen und den kostbaren Flügel. Das war die Werkstatt Griegscher Melodien. Völlige Einsamkeit, weite Naturruhe ringsum, denn die dem Komponisten in liebender Wertschätzung treu ergebenen Bauern wußten es trefflich anzustellen, neugierige Fremde von der Hütte am Abhang fernzuhalten.

Ein beschwerlicher Weg über steinige Hügel war es bis zu jener Landzunge, deren Spitze einen weithin großartigen Ausblick bot. Dort ließ sich Grieg auf einem moosigen Stein nieder, saß, fast reglos, Stunde um Stunde, sich seinem Hang zum stillen Träumen hingebend. Er merkte nicht, wie die Zeit verrann; murrend und schäumend umspielte das Wasser die Felsblöcke, noch sprangen hier und dort Fische aus ihrem Element hervor, dann glitt die Sonne hinter die Berge, Nebel wallten auf und hüllten die Landschaft in feuchtes Grau; heimliches Flüstern und Raunen unsichtbarer Trolle und Wassergeister nur noch.

Naß und frierend kam der solchermaßen Naturandächtige abends ins Dorf. Am nächsten Tage lag er fiebernd im Bett. Eine quälende Angst befiel ihn. Er wußte, wie sehr er sich seit jener Krankheit damals in Leipzig, die ihm nur noch einen brauchbaren Lungenflügel gelassen hatte, vor einem Rückfall hüten und sich aufs äußerste schonen mußte. Nicht Furcht vor dem Tode war es, sondern Angst davor, mit seinem Schaffen aufhören zu müssen, abschließen zu müssen, bevor er selbst am Ende war. Diese Angst saß seit Leipzig immer in ihm, machte ihn still und scheu.

Aufhören müssen? Grieg wischte sich den Schweiß von der Stirn. Aufhören? Jetzt, wo er mühsam die Höhe erklommen hatte, die letzte, volle Entfaltung verhieß? Jetzt, nach den langen Jahren eines noch unvollendeten Weges? Er sann zurück, sah den Knaben Edvard vor sich, den mäßigen Schüler Grieg, der so gern einmal die Schule schwänzte, der dann eines Tages mit stolz geschwellter Brust in der Bank saß, als ein Mitschüler meldete: „Herr Lehrer, der Grieg hat etwas mitgebracht; er hat etwas komponiert." Und als der Lehrer das Heft aufschlug, las er: Variationen über eine deutsche Melodie von Edvard Grieg; Opus 1. Doch die große Belobigung erfolgte nicht; der Lehrer hatte den Knaben beim Ohr genommen, geschimpft und ihm eingeschärft, diesen Unfug zu lassen und sich lieber um die mangelhaften Schularbeiten zu kümmern. Ohne Erfolg; der junge Edvard hatte den ‚Unfug' nicht gelassen. Und als der bedeutende nordische Geiger Ole Bull auf den Knaben aufmerksam gemacht wurde und dessen ungewöhnliches musikalisches Talent schnell genug erkannte, ging es zum Studium nach Leipzig. Trockene Jahre voll pedantischer Büffelei, begleitet von der steten Sehnsucht nach der Heimat, nach den Fjorden Norwegens.



Still ruht der See — — — Phot.: Fritz Junghans

Dann kamen die ersten kleinen Werke, die in die Oeffentlichkeit gelangten, kam die fördernde, erhebende Freundschaft mit Rikard Nordraak, dem lebensvollen, selbstbewußten Kollegen, und — ja, dann kam Nina Hagerup, die blonde Base. Das war ein harter Kampf. Mit einem neuen Lied kam er endlich zu ihr, das trug den Titel ‚Ich liebe dich . . .'. Und Ninas Mutter, die ehemals gefeierte Schauspielerin, erhob ein wehrendes Lamento: „Das arme Kind! Ein Künstler! Ein Musiker! Er ist nichts und hat nichts und macht eine Musik, die niemand hören will!" Edvards und Ninas Entschluß aber war stärker als Frau Hagerups Bedenken. Und — war er denn wirklich nichts? Machte er wirklich eine Musik, die niemand hören wollte? Franz Liszt rief ihn zu sich; in Rom lernte er diesen vielvergötterten Virtuosen kennen, den Künstler aus aller Welt umschwärmten und schöne Frauen umdrängten, um den Saum seines Abbe-Mantels zu berühren. Da gab es erste, beflügelt vorwärtstreibende Anerkennung aus dem Munde eines Großen. Und sein Landsmann, der düstere Weltverächter Ibsen, gesellte sich zu ihm; Björnson, der machtvolle Polterer, war Freund und Mitstreiter geworden. Und nun ging's mit Kraft dem gemeinsamen Ziel entgegen: der vernachlässigten norwegischen Kunst einen nationalen Charakter zu verleihen.

Edvard Griegs Weg führte zur Höhe. Sechzehn Aufführungen allein in Christiania erlebte der „Peer Gynt". Das war mehr, als Dichter und Komponist kühn erwartet hatten; und nun griff bereits schon das Ausland danach.

Dichter und Komponist. Ach, wie fern stand dem Philanthropen Grieg innerlich der verbissene Menschenfeind Ibsen. Nein, bei aller Hochschätzung, hier gab es keine Brücke, würde es nie eine geben können. So war es bleibender Zustand geworden, daß zwei Männer, die gemeinsam ein großes Werk schufen, sich fremd blieben, sich kaum die Hand reichten, wenn sie sich auf der Straße begegneten, ein paar läppische Höflichkeitsworte hervorbrachten und sich grußlos trennten. —

Der Kranke sah vom Fenster in die ersten zarten Frühlingsfarben hinaus. Er hüstelte, und wieder bemächtigte sich seiner die beklemmende Angst, eine bittere Resignation. Diese schleichende, zermürbende Krankheit. . . einmal wird sie ihn doch fassen. Einmal? Vielleicht schon diesmal?

Hastig richtete er sich auf. Neben ihm, auf dem Tisch, lag ein Heft, das die wunderbaren Gedichte des einfachen Bauern Vinje enthielt. Da war eins dabei . . . ‚Letzter Frühling'.

Weiße Apfelblüten schaukelten vor dem Fenster. Der Kranke achtete nicht mehr darauf; er schrieb, reihte Noten an Noten . . .

Als wenige Tage später Nina Grieg in Lofthus eintraf, konnte ihr der Arzt schon beruhigend mitteilen, daß keine Gefahr mehr bestehe. Eine glücklich überwundene Erkältung. Auch von der Nervenüberreizung würde er sich hier, in den Bergen, bald erholen.

Nach einer weiteren Woche konnte Grieg bereits vorsichtig das Haus verlassen. Sein erster Gang galt natürlich der Hütte am Abhang. Dick eingehüllt, mit breitkrämpigem Schlapphut, Gummischuhe und Regenschirm, machte er sich dorthin auf den Weg und — fand den Platz leer.

Die besorgten Lofthuser Bauern hatten sich der schweren Mühe unterzogen, die Hütte mitsamt dem Flügel den Abhang hinunterzutransportieren und sie in einer Bucht aufzustellen, wo es lauer und windstiller war. Dort warteten sie mit Frauen und Kindern auf ihn.

Dankbare Freude in seinen hellblauen Augen, setzte sich der Genesene an den Flügel und spielte so hurtig einen nordischen Tanz, daß es nicht lange dauerte, bis sich ringsum die Paare drehten.

Dann besann er sich, holte ein säuberlich geschriebenes Manuskript aus der Tasche und reichte es seiner Frau. „Magst du's singen?" Sie nickte und sang zu seiner Begleitung das jüngst entstandene Lied ‚Letzter Frühling'.

Ganz still war es da ringsum geworden, als die beiden geendet hatten. Nina strich ihrem Mann über das Haar, und die Bauernfrauen wischten sich verstohlen mit den Aermeln über die Augen.

*

Mehr als dreißig Jahre später erst erlebte der Sänger vom Fjord seinen letzten Frühling. Die Urne mit seiner Asche wurde in einer wellenumspülten Felshöhle unweit seines Besitztums Troldhaugen beigesetzt.

Noch heute entblößen die Fischer ehrfürchtig das Haupt, wenn sie mit ihren Booten an jener Felshöhlung vorüberkommen, deren verschließender Steinblock die Inschrift trägt: EDVARD GRIEG.

RÄTSEL UND HUMOR

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Heilmittel, 3. Fluß in Deutschland, 7. Frauenname, 8. Ansiedlung, 9. Beklemmungsgefühl, 10. Hülsenfrucht, 13. Wurfschlinge, 15. Vorbild, 17. türk. Name, 18. schmaler Weg, 20. griech. Philosoph, 21. Fürstentitel.

Senkrecht: 1. Lautes Geräusch, 2. alkohol. Getränk, 3. Vertiefung, 4. Gedicht, 5. mißl. Zustand, 6. Geldinstitut, 11. Beleuchtungskörper, 12. Musikinstrument, 14. Befehl, 16. gefeierte Künstlerin, 17. Angstgefühl, 19. Kopfbedeckung.

Lachen oder Weinen?

Tante hört zu zweidrei auf,
Einsdrei stehen gleich zu Hauf,
Eins-de auf den Sarg darauf . . .
ja, so ist der Dinge Lauf.
Willst du bessres einszweidrei,
fahre nach der — Mongolei!

Problem „Die Amazone"



Welche tiefe Lebenswahrheit ergibt die richtige Lösung dieser Aufgabe?

„Sie werden zufrieden mit mir sein", sagte der junge Mann zu seinem neuen Chef, „ich arbeite für drei!"

„So, tatsächlich?"

„Ja . . für mich, meine Frau und meine Tochter!"

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 3. Schale, 8. Tod, 9. Eta, 10. Bei, 11. Eis, 13. Ara, 14. Lumme, 16. Tee, 17. Alle, 18. Rahe, 19. Suleika. Senkrecht: 1. Ettal, 2. Boa, 4. Chemie, 5. Heim, 6. Lee, 7. Edith, 9. Era, 12. See, 14. Leu, 15. Erk.

Zu hoch hinaus: Kluft.

Verwandlungsaufgabe: Salz, Satz, Sitz, Kitz, Kitt.

Vorsicht ist ratsam: Wesen — Wisente.

Umstellrätsel: Sprotte, eitel, Reform, Giebel, eigen, Augen, Norma, Traum = Sergeant.

Kapselrätsel: Tagausgabe, Ideale, Vormusterung, Bleigießen, Schneesturm = Gaudeamus igitur.

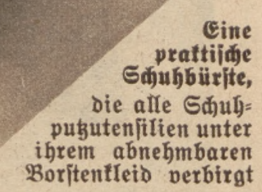
Problem „Kugelhaus": Wenn man von hinten nach vorn jeden zweiten Buchstaben liest, ergibt sich „Jedes Haus hat seine Tür"!

Wenn einer eine Reise tut---

Praktische Vorschläge für die üblichen Reisevorbereitungen



Diese praktische Reisekassette,
die auf der Reise, beim Sport und Wandern unentbehrlich ist, besteht aus 27 Teilen. In dem nur 18×13×8 cm großen Aluminium-Behälter können Rasier-, Wasch- und Putzzeug, Schreibutensilien, Spiegel, Kamm, Näh- und Verbandszeug übersichtlich untergebracht werden. Jeder einzelne Gegenstand ist für sich herausnehmbar



Eine praktische Schuhbürste,
die alle Schuhputzutensilien unter ihrem abnehmbaren Borstenkleid verbirgt



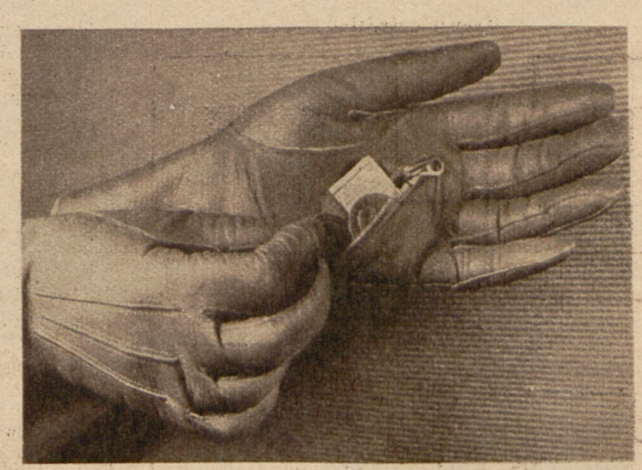
Kleiner, handlicher Schrankkoffer
Die hierin verstauten Kleider brauchen nicht mehr aufgebügelt zu werden — eine sinnreiche Vorrichtung hält die Kleider, die auf einem Bügel hängen, fest. Ein besonderes Fach ist zur Aufnahme von Wäsche, ein anderes für Schuhe bestimmt. Der Koffer wird in verschiedenen Größen hergestellt

Wenn die Sonne so warm ins Freie lockt, rücken die Gedanken an die bevorstehende Sommerreise immer näher. Abgesehen von der üblichen Kleiderfrage ist es auch an der Zeit, alle Reisebehältnisse auf ihre Wiederverwendbarkeit genau zu überprüfen und eventuell durch praktische Neuheiten zu ergänzen. Mit unseren Aufnahmen wollen wir unseren Leserinnen in dieser Frage gerne beratend zur Seite stehen.

Dr. Weller (1), Schoepke (3), Gnilka/Schröder (1)



Der „Letzte-Minute-Beutel"
ist unentbehrlich, wenn man mit kleinen Kindern reist. Kleine Kissen und Wäsche lassen sich in dieser durch Reißverschluß gesicherten Tasche leicht verstauen, wenn die Koffer schon geschlossen sind



Der Damenhandschuh mit Geld- und Fahrkartentäschchen
An leicht zu erreichender Stelle sind Kleingeld und Fahrkarte immer „zur Hand"

Scotch-Terriers Kajakfahrt

beobachtet und photographiert
von Fritz Christian



1

Schön ist die Welt vom Wasser aus
Für sie und Mac ein Augenschmaus.
Doch wenn ein Strandlokalchen lockt,
Man nicht mehr gern im Boote hockt.

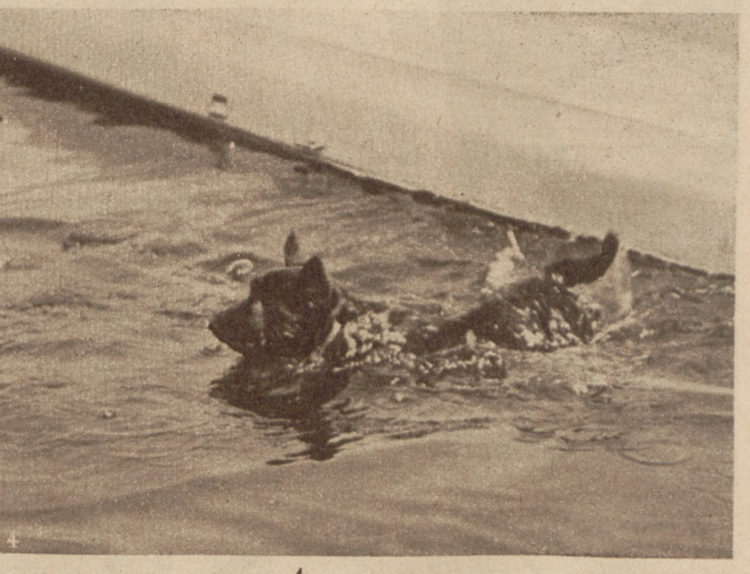
2

Mac soll im Boote wachend sitzen
Und in der Mittagssonne schwitzen.
Die Warterei ist ihm zu fade,
Mac löst das Boot von dem Gestade.



3

Verlassen, ganz auf sich gestellt,
Will er erpaddeln nun die Welt.
Doch Kajaks sind sehr ranke Boote,
Mac laß davon die kleine Pfote!



4

Gar weit kam unser Schotte nicht.
Der Grund: gestörtes Gleichgewicht.
Mac hält vom Paddeln nicht mehr viel
Und rettet schnell sich auf den Kiel.



5

Zurück ins feuchte Element
Begiebt er sich bald sehr behend.
Doch huh, wie ist das Wasser kalt
Mac heult, daß es zum Strande schallt.



6

Von zarter Hand ward Mac gerettet
Und warm der Frierende gebettet.
Macs Groll beim Kentern ging vorbei,
Und heiter sind nun alle zwei.

23—1937 Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Friedenau. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.